

Verbundkatalog Kalliope

Business and professional women in Exil.

Mann, Erika

Angabe v. A.Naef

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Business and professional women in Exile

Erika Mann

In ^{s-}Meer ~~dem~~ dem Flüchtling~~en~~ ^{finden sich} das sich, aus den Diktatorländern kommend, über die Erde ergiesst, ~~man~~ viele Frauen. Es sind mehr Frauen unter den Flüchtlingen, als dem Prozentsatz entspräche. Denn, nimmt man an, dass, ausser den aus Rassengrünⁿen in Deutschland (und nun auch in Italien) Verfolgten, in der Hauptsache die politisch Aktiven es sind, die von den Diktatoren die Kerker-oder Todesstrafe zu fürchten haben, und bedenkt man ferner, wie wenige Frauen (wiederum prozentual) offiziell aktiv politisch tätig waren, dann überrascht die Zahl der weiblichen Exilierten durch ihre Grösse. Ueberdies gibt es unter den exilierten Männern viele, die auf Zureden ihrer Frauen die Heimat verliessen. Und fast scheint es, als ob die Frauen im allgemeinen ~~früher~~ ^{und schneller als die Männer} schneller zu der Erkenntnis gekommen seien, dass, in der faschistischen Diktatur zu leben, qualvoll und schändlich sei, ~~Man hat gesagt~~. Man hat gesagt, Frauen seien wie Kinder, - viele von ihnen seien "verspielt", - sie steckten voller "Phantasieen" und entbehrten häufig einer starken und bindenden Beziehung zur Realität. Daran mag Wahres sein. Vielleicht aber ist es gerade dies, - dies niemals völlig Gebundensein an das Jetzt und den Augenblick, dass den Frauen die Möglichkeit gegeben hat, sich eine Zukunft vorzustellen, die so völlig anders, so gänzlich verschieden von dem war, was sich augenblicklich Realität nannte. Ein Mann, der, - nehmen wir an, - seit 30 Jahren an ein und derselben Universität tätig ist, kann sich nicht vorstellen, ^{seinen} Platz zu verlassen, - er kann es sich auch dann häufig noch nicht vorstellen, wenn ein hoher "Führer" plötzlich von ihm, dem ^{Mathematiker,} ~~erlangt~~ ^{vor aller Öffentlichkeit bekannt} erlangt, er solle ~~gleich~~ ^{gleich} dass 2 und $2\sqrt{5}$ sei. Die Frau dagegen ^{gleich} auf Grund ihrer leichteren Körperlich-

keit,- auf Grund ihrer Phantasie, die man "verspielt",- oder begabt
ⁿennen möge,- kann sich das Verschiedenste vorstellen,- sie wurzelt in der
 Realität des Augenblicks nicht so unbedingt, nicht so erdenschwer, wie der
 Mann. Dafür kann es sein, dass gewisse menschliche Begriffe,- gewisse
 Vorstellungen in ihr tiefer wurzeln, als beim männlichen Partner.
 So ist es, um ein praktisches Beispiel zu geben, sehr selten vorgekommen,
 dass eine "arische" Frau ihren Mann verliess, weil er jüdisches Blut hatte
 und weil das deutsche Gesetz ^{dass sie ihn verlasse,} ~~war~~ also verlangte. Wieviele von den "Arie-
 rinnen" sind ^{lieber} mit ihren "anrühigen" Gatten in die Verbannung gegangen,
 als sich von ihm zu trennen. Ja, es gab, bei den meisten von ihnen, kaum
 eine Überlegung. "Aber ich liebe ihn doch",- das war alles, was ~~war~~, in
 Beantwortung dieses "Problems" zu sagen ^{war} ~~war~~. "Arische" Männer dagegen
 haben ihre "nichtarischen" Gattinnen verlassen und zwar Zahllose unter
 ihnen. Mag sein, dass der Mann, ^{der an} ~~an~~ sein Beruf hängt, ein Recht ~~unmenschlich~~ hat,
~~nicht~~ weniger "gefühlvoll", weniger "verspielt" zu sein, als die Frau.
 Uns aber kommt vor, als ob es auf dieser Welt nur eine "Treue" gäbe,-
 und als ob also einer, der,- aus Berechnungen realistischer Art, ("ich verlie-
 re meine Stellung,- ich mag nicht weg von dem Ort, an dem ich solange
 gelebt habe,- ") einem Menschen, den er zu lieben vorgibt, die Treue
 bräche,- auch sonst,- seinen Idealen, seinem Berufe,- seinem Lande geg-
 über,- die wahre Treue nicht kenne.

Wie dem auch sei: unter uns Exilierten sind viele Frauen. Und
 unter uns exilierten Frauen sind viele "business and professional women,"
 oder doch viele, die, daheim, in Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei,
 einen Beruf gehabt haben. Wie nun ergeht es diesen Frauen? Welches sind
 ihre ~~HOFFUNGEN~~ Nöte, ihre Hoffnungen? Wie ~~WENN~~ sieht es für sie aus,

das Leben in der Verbannung?

Das Schicksal einer Menschenmenge entzieht sich der Darstellung. Darstellbar sind Einzelschicksale, -und darstellbar sind die Gesetze, denen das Einzelschicksal untersteht. Wie sind diese Gesetze geartet für die professional women in der Emigration? Fassen wir einen Fall ins Auge:

Eine Frau in Wien von heute entschliesst sich, - koste es, was es wolle, ihre Heimat zu verlassen und anderswo zu leben und zu arbeiten, - ~~MM~~ irgendwo, wo es die Freiheit noch gibt und das Mass an Gerechtigkeit, ohne das sie nicht atmen zu können meint. Welches sind die Schwierigkeiten, die sich ihr entmutigend entgegentürmen? Zählen wir ~~MM~~ sie auf, eine nach der andern:

- 1.) sie muss die Erlaubnis haben, Deutschland zu verlassen. Zu diesem Ende muss, vor allem, ihre "Steuer" in Ordnung sein; das heisst, in Hitler-Deutschland, sie muss hergeben, was sie besitzt, und muss auf sehr mühsame Art die officiële Genehmigung erkämpfen, dies zu tun.
- 2.) Sie muss versprechen, nie wieder zu kommen.
- 3.) Sie muss die Erlaubnis irgendeines Landes haben, sich vorläufig dort hinzubegeben. Wenn dies andere Land aber erfährt, dass sie versprochen hat, ihr eigenes Land nicht wieder zu betreten, wird diese Erlaubnis kaum zu bekommen sein (da für das Gastland dann keine legale Möglichkeit besteht, die Frau, - wohin, -? - auszuweisen).
- 3.) In dem europäischen Gastland, in das sie, unter zermürbenden Schwierigkeiten, gelangt ist, darf sie nicht arbeiten. Dort arbeiten hiesse das schwerste Verbrechen begehen, dessen ein Emigrant sich in Europa schuldig machen kann. Geld hat sie keines. Sie darf aber auch der öffentlichen Wohlfahrt nicht zur Last fallen. Vor allem ^{jedoch} ~~vielleicht~~ darf sie nicht bleiben. Ihr ganzes Streben muss darauf gerichtet sein, ein neues Gastland ausfindig zu machen, wohin sie sich, für ein Weilchen, wenden könnte, - um auch dort ihren drei wichtigsten Pflichten zu genügen: nicht zu erbjeten, nicht der öffentlichen Wohlfahrt zur Last zu fallen und nicht zu bleiben.

deren Emigrantengesetzgebung
In den europäischen Ländern, ~~MM~~ ich aus eigener Erfahrung genau kenne, - will sagen, in der Schweiz, in Frankreich, Holland, und der Tschechoslowakei ^{heute} ist es völlig unmöglich für die Exilierten, dauernde Aufenthalts-

oder gar Arbeits-Erlaubnis zu erhalten. Ein wenig besser scheinen (oder schienen, bis vor kurzem) die Chancen in den nordischen Ländern zu stehen, - aber auch dort sind sie entschieden im Abnehmen begriffen. In den Vereinigten Staaten von Amerika, auf die, heute mehr denn je, die Hoffnungen aller Flüchtlinge sich konzentrieren, darf, wer eingewandert ist, prinzipiell arbeiten. Es ist selbstverständlich, dass bei dem enormen Andrang von Exilierten in dies einzige freie Land der Erde, die Bedingungen für die Einwanderung streng sein müssen und dass ihre genaue Einhaltung von den Immigrations-Behörden unbedingt gefordert wird. Diejenigen aber, denen es einmal gelungen ist, diesen Bedingungen zu genügen, begegnen hier einer Grundeinstellung dem Phaenomen "Immigration" gegenüber, die sie überrascht und beglückt. Nichts von dem Misstrauen, das uns in Europa das Atmen verleidete, nichts von dem ~~Phenomen~~ Ausgestossensein, von dem am Rande-Geduldet-Leben, das in den Ländern des alten Kontinents noch die Heitersten unter uns zu bedrückten und gehetzten Kreaturen gemacht hat, ist hier unser Teil. Und nicht genug damit, dass die Luft, die Athmosphäre, die uns hier entgegenschlägt, anders und besser ist, als die drüben, ^{und} nicht nur, dass uns von privater Seite Ermunterung und Hilfe aller Art oft genug zuteile werden, - gibt es auch Organisationen, die sich unsrer annehmen; dem Sinn und Inhalt dieses Berichtes ^{gemäß} ~~unserer~~ ^{ihren} spreche ich hier ~~nur~~ nur von den Institutionen, die Rat und und auch unter ihnen werde ich nur von zweien sprechen können Beistand den "business and professional-women" leihen, - während ~~es~~ de facto eine grosse Zahl von Committees und Organisationen für die verschiedensten Zweige und Typen der ^{gesamten} Immigration aufs grossherzigste tätig sind.

Von der Arbeit der "International federation of Business and Professional women" erzählte mir Miss Lena Madesin Phillips, die gewiss berufen ist, über diese Arbeit auszusagen. Miss Phillips verfügt, als President der "International Federation", über eine ^{grosse} Summe von Erfahrungen und da sie ausserdem ein lebhaft fühlendes Herz und einen aktiven und klaren Geist ~~MM~~ besitzt, brauchte ich ihr nur zuzuhören, um meine eigenen Erfahrungen durch eine wichtige und beglückende ~~MM~~ bereichert zu sehen. Die "International federation", - eine business-, -keine "Welfare"- Institution, hat sich während dieser letzten fünf Jahre das Schicksal der emigrierten berufstätigen Frauen besonders angelegen sein lassen. Miss Phillips schildert, wie von den 25 Branchen, welche die Federation rund um den Erdball organisiert hatte, mehrere aufgelöst werden mussten; ⁱⁿ die faschistischen Länder haben der "Federation" ihre Türen versperret. Aber gerade für die Opfer dieser Länder ist der Verband unermüdlich tätig. Er versucht seinen Mitgliedern, - den berufstätigen Frauen, - die Wege zu ebnen, ^{Einkaufs-Beschäftigungen und} ihnen ~~MM~~ Stellen zu verschaffen, ^{und} ihnen, ^{Während der ersten} ~~MM~~ ^{Wochen} der Arbeits- und Mittellosigkeit finanziell zur Seite zu stehen. Miss Phillips, ~~MM~~ deren männlich ~~energisches~~ ²⁰⁰⁸ Gesicht grosse Weichheit ~~MM~~ ^{zeigt}, wenn sie von all den Schicksalen erzählt, die um sie her ihren gefährdeten Ablauf haben, sagt: " Oft, - wissen Sie, - können wir tatsächlich nicht helfen. Oft ist es uns nicht möglich, irgendwo in der Welt, - in Finnland, oder in Australien (und unsere Freundinnen würden ja überall hingehn, - auch auf den Mond, wenn wir es nur ermöglichen!) eine Stellung, oder eine Arbeits-Erlaubnis zu bekommen. Dann versuchen wir, wenigstens persönlich irgendwie trostreich und freundlich zu sein. Sie glauben nicht, wie sehr manche von unsern Schutzbefohlenen ein bisschen Freundlichkeit, - ein bisschen kindness, - nötig haben!" Ich sage, dass ich dies sehr wohl glaube, - ja, dass ich weiss ;

oft genügt ein Hoffnungsschimmer, zu rechten Zeit in eine schon verzagende Seele geworfen, um den Menschen weiterleben, - weiterkämpfen zu machen, der müde und am Ende war.

Während der halben Stunde, die ich mit Miss Philipps ver^{laute}~~per~~ ~~schallend~~, klingelt zu widerholten malen das Telephon, - weibliche Stimmen am andern Ende der Leitung erbitten Rat, Hilfe Beistand, - für sich, für Freunde, - In ^{Prag}~~München~~, München, - Berlin. "Es ist schwer", - sagt Miss Philipps, - "und dabei wäre es leicht, den Frauen zu helfen, - wenn die Umstände nur ein wenig günstiger wären. Frauen sind so anpassungsfähig, - sie lernen so schnell, - sie adaptieren sich an eine neue Umgebung weit geschickter als die Männer. Sogar fremde Sprachen lernen sie leichter!" - Ich erkundige mich, ob es bestimmte Berufszweige, bestimmte Stellungen, gibt, in denen sich für exilierte Frauen besondere Chancen böten. "Was raten Sie Ihren Schutzbefohlenen so im allgemeinen, - gibt es einen Ratschlag, der sich für alle schickt?" "Nein, - das gibt es nicht, - oder, doch, warten Sie, das gibt es. Aber nicht, wie Sie glauben, in Bezug auf besonders chancenreiche Berufe, - sondern ^{mehr} in Bezug auf ~~HEIMAT~~ besonders chancenarme Orte. Ich rate all meinen Freundinnen aufs allerdinglichste, sich nicht auf ^{des Ostens} die grossen Städte zu versteifen; die meisten unter ihnen wollen, coûte que coûte, in New York bleiben und glauben schon, man schickt sie aufs Land, wenn man sie nach Chicago versetzt. Der einzige Rat, der allgemeingültig ist, ist der: verteilt Euch, - geht, vereinzelt, - weit weg, - in die entferntesten Orte des Mittelwestens und - fürchtet Euch vor keiner Sorte von Arbeit! Dann wird es wahrscheinlich irgendwie gut gehen mit Euch; - sonst nicht!"

Da ich weiss, dass viele von den Emigrantinnen in Amerika zunächst als Hausangestellte untergekommen sind, frage ich, ob die "Federation" auch solche Stellungen vermittelt. Miss Philipps schüttelt den Kopf. "Nicht doch", - sagt sie, - "missverstehen Sie mich nicht! Wir sind überhaupt

kein Stellenvermittlungsbureau. Aber wir sind in Verbindung mit 100 Employments-Agencies ~~hier~~ hier im Lande; dort melden wir die Wünsche unserer Schützlinge an; oft, das ist richtig, muss eine junge Anwältin sich zunächst als Köchin verdingen; aber wir suchen weiter und meist glückt es uns nach einiger Zeit, das Richtige zu finden." Ich erkundige mich, ob die "Federation" auch mit den Colleges und Universitäten Verbindungen unterhält und erfahre, dass dies Feld von einer anderen Organisation "gecovered" wird, - von der "International Federation of University women".

In ihrer schönen hellen office in Barnard-University empfängt mich Dean Gildersleeve, - Präsidentin der "International federation of University Women." Ich weiss, mit welcher Verehrung die Studentinnen von Barnard an Dean Gildersleeve hängen und eine wie ^{wichtige} ~~bedeutende~~ Rolle überhaupt die bedeutende Frau im geistigen Leben der weiblichen Jugend dieses Landes spielt. Um so mehr rührt mich zu sehen, dass die Vielbeschäftigte ein Gutteil ihrer Zeit und ihrer Kräfte "unsern Sorgen", - das heisst, dem Schicksal der Exilierten Frauen zuwendet. Sie sagt: "Natürlich versuchen wir alles für unsere unglücklichen Kolleginnen zu tun; und gerade in unserm Beruf, - in der akademischen Laufbahn, - sind den Frauen in Deutschland ja alle Chancen genommen; heute ist der Rückgang im Frauenstudium in Deutschland schon so gross, dass ~~vielleicht~~ vielleicht in kommenden Jahren nur noch wenige ~~studierende~~ studierte weibliche Exilierte hier eintreffen werden. ~~Im Augenblick~~ Im Augenblick aber wollen gerade die Akademikerinnen alle weg von Deutschland, - denn dort sind sie zum "Berufstod" verurteilt, - wie ^{die Nazis} ~~man~~ das so ^{ausdrucksvoll} ~~guten~~ nennen."

Ich erkundige mich, ob die "International federation of University women" sich mit den Problemen der Exilierten befasst und höre, dass sich ein eigenes Committee gebildet hat, - ein "Emergency Committee for the aid for University-Women". - "Natürlich ist auch dies "Emergency-Committee" nicht ausschliess

für die Menschen kaum mehr Raum zu sein scheint,- und gewiss nicht für die "Fremden", die nirgends auf ihm "zu Hause" sind.

Amerika ist unsere Hoffnung,- im Allgemeinen, wie im persönlichen. Denn wenn ein Land, ein einziges, auf dieser Welt eine Chance hat, ohne Blutvergiessen und Missetat der Zukunft Herr zu werden, dann ist es diese grosse, reiche und freie Demokratie. Wir aber, die wir das Glück haben, hier leben zu dürfen, werden uns bemühen, nützlich zu sein, mitzuarbeiten an der Gestaltung dieser Zukunft,- damit wir einmal ^{mit} ~~das~~ Recht ^{werden} sagen können, wir seien hier "zu Hause"!

.....

keit,- auf Grund ihrer Phantasie, die man "verspielt",- oder begabtenennen möge,- kann sich das Verschiedenste vorstellen,- sie wurzelt in der Realität des Augenblicks nicht so unbedingt, nicht so erdenschwer, wie der Mann. Dafür kann es sein, dass gewisse menschliche Begriffe,- gewisse Vorstellungen in ihr tiefer wurzeln, als beim männlichen Partner. So ist es, um ein praktisches Beispiel zu geben, sehr selten vorgekommen, dass eine "arische" Frau ihren Mann verliess, weil er jüdisches Blut hatte und weil das deutsche Gesetz es also verlangte. Wieviele von den "Arienerinnen" sind mit ihren "anrühigen" Gatten in die Verbannung gegangen, als sich von ihm zu trennen. Ja, es gab, bei den meisten von ihnen kaum eine Ueberlegung. "Aber ich liebe ihn doch",- das war alles, was es, in Beantwortung dieses "Problems" zu sagen gab. "Arische" Männer dagegen haben ihre "nichtarischen" Gattinnen verlassen und zwar Zahllose unter ihnen. Mag sein, dass der Mann, ^{der an em} sein Beruf hängt, ein Recht zu haben meint, weniger "gefühlvoll", weniger "verspielt" zu sein, als die Frau. Uns aber kommt vor, als ob es auf dieser Welt nur eine "Treue" gäbe,- und als ob also einer, der,- aus Berechnungen realistischer Art ("ich verliere meine Stellung,- ich mag nicht weg von dem Ort, an dem ich solange gelebt habe,- ") einem Menschen, den er zu lieben vorgibt, die Treue bräche,- auch sonst,- seinen Idealen, seinem Berufe,- seinem Lande gegenüber die wahre Treue nicht kenne.

Wie dem auch sei: unter uns Exilierten sind viele Frauen. Und unter uns exilierten Frauen sind viele "business and professional women." oder doch viele, die, daheim, in Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei einen Beruf gehabt haben. Wie nun ergeht es diesen Frauen? Welches sind ihre ~~HOFFUNGEN~~ Nöte, ihre Hoffnungen? Wie ~~HERAUS~~ sieht es für sie aus,

das Leben in der Verbannung?

Das Schicksal einer Menschenmenge entzieht sich der Darstellung.

Darstellbar sind Einzelschicksale, die, wenn sie typisch sind, ein Licht werfen können auf das Schicksal der Menge, der sie entstammen. Um denn ein Einzelschicksal herauszugreifen aus der Menge, - eines, das, bis zu einem gewissen

Grade typisch ist, und eines, das ich, bis zu einem sehr hohen Grade, kenne, - lassen Sie mich berichten, wie es mir, - mir selber, ~~/~~ in der Emigration erging. Denn ich bin ein "business and professional woman", - und die Verbannung kenne ich, - ich kenne ^{erbarmungsloses} ihr Gesicht in allen Ländern Europas; ^{auch} in Amerika kenne ich es, dies Gesicht, - aber dort ~~X~~ ist noch ein Schimmer von Hoffnung auf ihm zu sehen.

In Deutschland war ich Schauspielerin gewesen; ausserdem schrieb ich Bücher, Reisebücher und kleine Romane für Kinder. Ausserdem fuhr ich Autorennen (eines von ihnen, - eine 10 000 Kilometer-Fahrt) habe ich sogar einmal für Ford gewonnen. Ich emigrierte am 12. März 1933. Nach Deutschland bin ich nur einmal (sehr viel später) zurückgegangen, - als es sich darum handelte, das Manuscript des "Joseph's" Romanes, an dem mein Vater arbeitete, aus unserer Stadt München heraus zuholen; damals wohnte schon ein S.A.-Mann in unserem Haus und es war ein gefährlicher Streich, ihm die Papiere nächtlich wegzustehlen.

Man war ahnungslos, zu Beginn der Migration. Das heisst: man wusste, wer Hitler war und was er vorhatte und man gab sich der strafbar törichten Hoffnung hin, dass auch die Welt dies wisse. Man glaubte: Hitler ist unser gemeinsamer Feind, der Feind Europas und der unsere. In Wirklichkeit fand die Welt ~~%~~: nicht Hitler ist eigentlich unser ^e Feind, - sondern die Emigration ist es, - all diese Menschen, die, gottweisswarum, mit ihrer Regierung nicht auskommen können, und die nun, uneingekaden in unsere Länder kommen, um unsere Arbeitslosigkeit zu vermehren und uns in Unannehmlichkeiten mit dem deut~~MEH~~

Nachbarn zu verwickeln. Den Emigranten begegnete die Mehrzahl der Menschen in den europäischen Ländern von Anfang an mit Misstrauen; HHH man hatte die russische Emigration gehabt (und dabei hatte es sich wenigstens in der Hauptsache um Grossfürsten gehandelt, die dem Selbstbewusstsein der Gastländer schmeichelten), - und die italienische, - die schon weniger acceptabel war, - und nun diese deutsche, die immer grösser werden würde, - es war gut, ^{ihr} rechtzeitig Schwierigkeiten zu machen. Man machte uns Schwierigkeiten. Das kleine Theater "Die Pfeffermühle", das ich in München, kurz vor Hitler, eröffnet hatte, wollte ich in der Schweiz weiterführen. Es dauerte monatelang, bis die "Arbeitsbewilligungen" (wichtigste HHHHHH Vokabel im Wörterbuch der Emigration!) beschafft und, für einen Monat, garantiert waren. Die "Pfeffermühle" hatte einen grossen, einen unerwartet heftigen Erfolg. Wir hätten ein Jahr lang in Zürich weiterspielen können vor ausverkauften Häusern. Die Arbeitsbewilligung aber galt einen Monat lang und nach einem Monat hiess es einpacken und weiterziehen. Die Gesichter der Herrn Beamten auf den Fremdenpolizeien erschienen in unsern Träumen. Würde man uns erlauben, zwei Abende lang in St. Gallen zu spielen, - oder würden wir nicht auftreten dürfen? Durften wir nicht, dann hiess das, die Truppe war zwei Tage lang unbeschäftigt, - ich, ihre Leiterin, hatte für die ^Wagen aufzukommen und womöglich dem Theaterbesitzer Ersatz für die ausgefallenen Einnahmen zu stellen. Die Fremdenpolizeien und die Rathäuser! über uns Fremdlinge
Ihre Macht ist unbegrenzt und erschreckend! Mit meiner kleinen Truppe hauste ich 4 lange Wochen lang in Wien, - wir hatten ein prächtiges Engagement, - ein hübsches Theater, einen guten Vertrag und ein HHHHHHHHHH RUSSEL Publikum, das gewiss freundlich sein würde. Nur, - (N U R ?) die Arbeitsbewilligung stand noch aus. Man hat sie uns nicht gegeben, - und die Truppe die vier Wochen lang ohne Arbeit sass, musste schlafen und essen, - wie, das

war meine Sache.

Wir spielten (1034 Abende) in der Schweiz, in Holland, Belgien, Luxemburg, der Tschechoslowakei; vier Jahre lang durchreisten wir allen Städte und Städtchen dieser Länder, - durften nirgends länger, als 14 Tage bleiben, - aber durften zurückkommen, wenn nichts gegen uns vorlag. Eines Tages lag etwas gegen uns vor. Die deutschen Gesandten hatten interveniert, - wir waren Emigranten und was wir zu sagen hatten gefiel nicht den deutschen Machthabern. Während der ersten Jahre, - 1933/34/35, - hielten die kleinen Länder, die wir besuchten noch soviel auf ihre Selbstständigkeit, dass sie in ihren Theatern auch Stücke aufführen liessen, die Hitlers Geschmack nicht völlig entsprachen. Das ist anders geworden. "Die Pfeffermühle" wurde erst in Zürich verboten, dann in Holland und in der Tschechoslowakei. Wir wurden "verboten", - und nur, wer das Leben der Exilierten kennt, dies gejagte, gefährdete, ruhelose, der Willkür preisgegebene Leben, versteht, was das heisst, dass wir "verboten" wurden. Eine Gruppe von Menschen, - zehn im Ganzen, - vier Frauen unter ihnen, hat sich, in der Fremde, ^e Existenz ~~neue~~ ~~neue~~ aufgebaut, - hat sich die Freundschaft eines grossen Publikums in fünf Ländern erkämpft und erworben, - und nun wird sie "verboten", - nicht getötet nur verboten. Die Frauen, um bloss von ihnen zu sprechen,

Professional and Business Women in Exile.

.....

Erika Mann

The problem of refugees has become one of the most burning and important ones in this world overfull of problems. It has indeed become as urgent, that, in July 38 (and that means, even before the "chek crisis"!) and international conference was called to Evian in France in order to discuss, what could be done. It was President Roosevelt who initiated this meeting, - and it must be said, that Europe has no reason to be proud, having left the initiative to an American, - to a citizen of a country which does'nt seem to be as close to the events, that caused emigration, as any of the European countries.

One has got to imagine the fate of the hundereds of thousands of innocent men, women and children who are driven from their homes, without any money, - without any chances to earn their living (the permission of doing so not being granted to them in any European country)! One must picture the tragedy of people who truly loved their "Vatherland" and who were sent away, because of some jewish ~~XXXXXXXXXX~~ drops in their blood, never even realized by them, before! One must think of the miserable life little children are having, - being hunted from one place to another, without any regular school-education, - without any safety and home-like warmth, - exposed to the cruelties of the exile, - often to starvation!

As a matter of fact, the problem of emigration has been ~~VERY~~ an extremely serious, it has been a heartbreaking one, - even before the events of this summer and fall. But now, after the destruction of Czechoslovakia, - and; particularly after the recent happenings in Nazi-Germany, this problem has got to trouble the heart of every human being still open to

the misery of the innocent!

The writer of these lines, having left Germany in the early spring 1933 has ever since dealt with the fate of exiles all over the world. She has heard and seen things of unbelievable dreadfulness; nothing, however, ~~was~~ was so revolting, so mortally sad, ~~and~~ and nothing seemed to be so hopeless, than the lot of those Czech and German democrats, Catholics, Jews, Liberals, who were driven out of their houses in the Sudeten-countries, - with no place on earth where to stay, if only for a few days. I have seen them sleeping, crying and dying on the highways, - with babies and grandparents, in the cold nights of this eastern fall. I have spoken to the injured (wounded by Herr Hitler's invading crowd?) who were not allowed to enter any of the Czech cities, which, already overcrowded, were not able to accept them. The Czech tragedy has added hundreds of thousands refugees to the problem at stake.

And now, only a few weeks after a victory, which could have softened Mr. Hitler's heart, a new wave of barbarism is sweeping Germany, - a wave, that 's driving practically all those Jews out of Germany, who, until now, because of their unpolitical attitude and because of their deep ~~loyalty~~ loyalty towards a country to which they still wanted to belong, - did stay under the darkened sky of the Third Reich. Again it was America, which as the first country on earth, expressed ^{not} her sympathy with the victims, and her indignation about the antihuman attitude of the persecutors, - but which also took some realistic steps, in order to help. The American Ambassador to Germany, Mr. Wilson, was called home by President Roosevelt, who wanted to get some first-hand information about the situation overthere. But in the meantime the American Ambassador to England, Mr. Kennedy, already went into immediate action. He started his negotiations with three British

ministers, (Chamberlain, Halifax, and MacDonald), the outcome of which, as may be hoped, will decide the fate of not less than 700 000 exiles who might be allowed to settle at some colonial areas.

There are many women among the exiles;- ~~many of them have been rich before and suddenly had to start this new sort of life, with its struggle for the daily bread. The others were forced out of their jobs and professions in Germany, Austria, Italy, Czechoslovakia, - and are now trying to find themselves some sort of work, somewhere on earth; most of them do'nt really mind, where; - a friend of mine to whom a little position in Australia was offered, answered, when she was asked, whether she did'nt think, that Australia was terribly far away: "Far?? From where?" The whole tragedy of the homeless lays in this simple answer.~~

(Now, - Go on "..... the fate of the masses is difficult to
(page three, I think!)
describe," etc, - and go into the example of the woman from Vienna!)

I n s e r t (page three,as I think,-
following the general remark about the organizations,that try
to help!)

There are organisations for christian as well as for jewish
exiles
~~XXXXXXXX~~, - I only ~~XX~~ mention the American Committee for Christian German
Refugees, whose head, Mr. Ritchie has done the most wonderful work, -
or the "National council of jewish women", - who are ~~XXXXXXXX~~ for the
moment devoting most of their time and resources to the refugee-relief.
~~XXXXXXXX~~ It is impossible to mention all, or even a great number of
these noble institutions. And, according to the true subject of this
article, we shall limit ourselves to describe the work of two organisa-
tions, particularly concerned with business and professional women.
(Now go on with...." The International Federation of Business and profes-
sional women, - " page 5, - I think!)

Michael
Brisson
+ Professor
W. Brannan
1930